

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amflicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März d. J. den ordentlichen Professor an der Universität in Basel Dr. Edmund Bernatik zum ordentlichen Professor der allgemeinen und österreichischen Staatsrechtes an der Universität in Graz und den außerordentlichen Professor Dr. Ludwig Gumpowicz zum ordentlichen Professor der Verwaltungslehre und des österreichischen Verwaltungsrechtes an derselben Universität allergnädigst zu ernennen geruht. Gantsch m. p.

Nichtamflicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 23. März.

Die neugewählten Mitglieder des Präsidiums des Abgeordnetenhauses, Freiherr von Chlumetzky, Dr. Klatzsch und Dr. Ritter von Madenski, haben sich heute Se. Majestät dem Kaiser vorgestellt. Se. Majestät empfing das Präsidium in der huldvollsten Weise und nahm wiederholt Gelegenheit, seiner Befriedigung über die Wahl des Präsidiums Ausdruck zu geben.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Finanzminister Dr. Steinbach die Interpellation der Abgeordneten Schlesinger und Genossen, betreffend die Versorgung der Familien mobiler Militärpersonen. Ueber die Bildung von Fonds, die zur Erfüllung der vom Staate nach dem Gesetze vom 13. Juni 1880 übernommenen Verpflichtungen gewidmet wären, enthält dieses Gesetz keine Bestimmung, sondern es sind die bezüglichen Auslagen direct aus dem Staatsschatze zu bestreiten. Es werden demnach eintretenden Falles zur Bedeckung der bezüglichen Unterstüzungen die erforderlichen Credite im verfassungsmäßigen Wege in Anspruch zu nehmen sein.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Budgetausschusses über das Gesetz, betreffend die den Anleihen und Rechtsurkunden der Communalitäten für Verkehrsanlagen in Wien einzuräumenden staatlichen Begünstigungen. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Ebenso die Regierungsvorlage, betreffend die Veränderung des entbehrlichen Staatseigentums im Rayon der auf-

gelassenen Festung Königgrätz. Sodann wurde nach dem Referate des Berichterstatters Dr. Fanderlik dem Beschlusse des Herrenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die grundbücherliche Abtrennung von Grundstücken zum Zwecke öffentlicher Straßen und Wege, ferner zum Zwecke einer im öffentlichen Interesse unternommenen Anlage behufs Leitung oder Abwehr eines Gewässers in zweiter oder dritter Lesung angenommen. Es folgte der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Vertrag mit der Schweiz vom 30sten December 1892, betreffend die Rheinregulierung in der Grenzstrecke zwischen der Einmündung des Ill und der Ausmündung in den Bodensee. Berichterstatter Freiherr von Schwewel leitete die Verhandlung ein. Abg. Freiherr von Widmann lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Umstand, dass es bei diesem Unternehmen noch mehr als bei irgend einem anderen größeren Wasserbau unvermeidlich sein werde, besonders tüchtige technische Kräfte zu verwenden, und zwar nicht bloß darum, weil ein Vergleich mit den technischen Kräften der Schweiz gezogen werden könne, sondern auch erstens die Schweiz über ganz vortreffliche Kräfte verfüge, welche die Interessen ihres Vaterlandes und ihrer Regierung bei der Durchführung der Regulierungsarbeiten wirksam vertreten werden, welche Interessen aber vielfach im Widerspruche mit den österreichischen Interessen stehen. Abg. Waibl fragte den Referenten, ob die Wildbachregulierungen das ganze in Frage stehende Rheingebiet umfassen werden. Referent Freiherr von Schwewel: Das Vertrauen auf die Vertragstreue der Schweiz sei ein begründetes und sei der Beitrag dieses Staates bereits gesichert. 80 pCt. zahle die gesammte Eidgenossenschaft und nur 20 pCt. der angrenzende Canton St. Gallen. Auf die Anfrage des Abgeordneten Waibl erwiderte der Referent, dass alle bezüglichen Zuflüsse des Rheins zu regulieren seien. Die Nothwendigkeit der Schaffung einer Centralstelle für Wasserbau habe sich nie so evident herausgestellt, wie anlässlich der Rheinregulierung. Bei der Abstimmung wurde der Vertrag mit der Schweiz sowie die bezügliche Resolution angenommen.

Es folgte die Verhandlung über das Gesetz, betreffend die Verlängerung einiger zum Schutze des literarischen Eigenthums bestehenden Fristen. Referent Dr. Jaques meint, das Ausmaß des Schutzes für das literarische Eigenthum bilde einen Gradmesser für

die Culturstufe eines Volkes. Um das gegenwärtige Schutzrecht der musikalischen und dramatischen Production, das zehn Jahre nach dem Tode des Autors erlischt, eine längere Schutzdauer, und zwar von zwanzig Jahren, zu gewähren, sei von der Regierung eine entsprechende Vorlage dem Herrenhause unterbreitet worden. Das Herrenhaus will dieses Recht auf zwanzig Jahre ausdehnen. Da aber die Verathung eines solchen Gesetzes längere Zeit beansprucht, so hat das Herrenhaus vorläufig ein Fristverlängerungsgesetz in der Dauer von zwei Jahren beschlossen. Das Gesetz wurde sodann angenommen.

Es folgte der Bericht über die Errichtung einer medicinischen Facultät an der Universität in Lemberg. Abg. Beer erstattete das Referat und empfahl die Annahme der Vorlage. Er bringt seine im Budget-Ausschusse ausgesprochene Ansicht vor, wonach für diese Errichtung einer Facultät mittelst eines besonderen Gesetzes erfolgen müsste. Minister Freiherr v. Gantsch will nicht näher auf die Frage eingehen, ob selbst zur Errichtung einer Universität ein Gesetz erforderlich sei. Bezüglich der Errichtung einer Facultät liegen Präcedenzfälle vor, wo die Errichtung lediglich im Verwaltungswege erfolgte. Es handle sich hiebei um eine Maßnahme der Administrative. Der Minister machte schließlich aufmerksam, dass die medicinische Facultät in Lemberg bis 1805 thatsächlich bestanden habe, ein Siegel dieser Facultät bestehe sowie die existierenden Insignien alle vier Facultäten enthalte. Er ersuchte um Annahme des Ausschussantrages. Abg. Graf Bininski bezieht sich auf die vom Unterrichtsminister angeführten historischen Momente und betont gleichfalls, dass für die Errichtung einer medicinischen Facultät in Lemberg kein Gesetz nothwendig sei. Das Gesetz wurde hierauf angenommen. Hierauf wurde das Gesetz, betreffend die Errichtung eines chirurgisch-klinischen Pavillons für die Universität Wien angenommen.

Zu dem Berichte des Ausschusses über die Beschlüsse des Herrenhauses, betreffend den Gesetzentwurf über die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien und Staatsprüfungen, beantragte zunächst Dr. Masaryk, dass eine Aenderung der Fassung des unklar gefassten § 2, welcher ausspricht, dass die erste Staatsprüfung nach drei oder vier Semestern gemacht werden kann, aber nicht sage, ob dies von einer Verordnung der Regierung oder dem Belieben der Studierenden abhängt.

Feuilleton.

Die Sängerin des Frühlings.

Nach einem alten Spruche soll zu Maria Verkündigung die Lerche ihr erstes Liedchen singen «und sollte ihr der Kropf zerpringen». Heuer hat sie der Frühling gemäß thatsächlich gelungen und ist mit dem jungen. Im allgemeinen gilt die Lerche als Sängerin des Frühlings, als der Herold des Lenzes, denn:

Lerchen und Rosen
Bringen des Frühlings Rosen.

Naturgeschichtlich rangieren die Lerchen zu den Sperlingsvögeln. Sie leben meist in freien Gegenden, wenige Arten sind im Wald daheim. In ihren Begabungen haben die Lerchen vieles Eigenthümliche. Nach besten Läusen sind sie unter allen Sperlingsgattungen die besten Läusen, ihr Gang ist kein Hüpfen, sondern ein Schreiten, welches ungemein beschleunigt werden kann. Ihr Flug ist durch vielfachen Wechsel ausgezeichnet. Ihre Sinne scheinen durchwegs wohl entwickelt zu sein, ihr Verstand hingegen ist gering. Sie sind lebhaft, selten ruhig, vielmehr immer in Bewegung, in gewissem Sinne rastlos. Mit anderen ihrer Art leben sie höchst friedfertig, so lange die Liebe nicht ins Spiel kommt. Die meisten von ihnen sind gute Sänger, die meisten jenen Gattungen, auf eine Beschreibung der einzelnen Gattungen muss hier wohl verzichtet werden, und ihren hervorragenden Eigenschaften gilt, und zwar in jener Art und Weise, wie sie sowohl vom Volke als auch vom Dichter aufgefaßt wurden. Sie betreffen

sonach hauptsächlich die Hauben-, Haide- und Feldlerche, vornehmlich aber die letztgenannte.

Der Name Lerche ist noch nicht gedeutet, es bestehen nach Grimms Wörterbuch sogar Zweifel, ob er ursprünglich deutsch war. Der lateinische Name der Lerche ist alauda, das gallischen Ursprungs ist. Conrad von Wegernberg schreibt in seinem Buche der Natur wie folgt: «Alauda heißt ein Lerch und ist so viel besprochen als ein Lobvogel; darumb, dass er gar frohllich in den Laften singet in der frohllichen Zeit, sam der Lenz ist in den Maien. Der Vogel heißt Plinius ‚galerica‘, wenn der Himmel trüb ist oder wenn es regnet, so singet er selten oder nimmer. Die Lerch meldet den Tag des Morgens fruh, so das Morgenrot nahez, mit gar frohllichen Gesang. Wenn sie auf der Erde sitzt, singet sie selten: sie singet wunnengleich in ihrem Aufflug, wan sie fliegt sanftiglich auf und fliegt schnell nieder rechtsam ein Stain. Aristoteles spricht, die Lerch furcht den Habich so sehr, wenn er sie jagt, dass sie den Menschen in sein Schooß fliegt und lat sich mit der Hand fassen.»

Für letzteren Umstand spricht eine Anekdote, die man sich von Gustav Adolf erzählt, nach welcher eine von einem Geier verfolgte Lerche bei ihm Schutz suchte, als er im Jahre 1631 bei Rordlingen einen Ritt unternahm. Der König nahm die Lerche in die Hand und sagte: «Ei, mein liebes Vögelein! Gott behüte dich! Du willst auch Schutz und Schirm bei mir haben? Wohlan, ich will so viel als möglich thun.» Als der Geier verschwunden war, ließ der König den geängstigten Vogel wieder fliegen.

Die Lerche beginnt oft schon vor Tagesgrauen mit ihrem Gesange; sie singt, während sie emporfliegt, sie singt schwebend in den Laften. Jean Paul sagt:

«Die Lerche fuhr als Overture des Tages hoch in das Himmelsgrau hinaus.» In einem Heidebilde der Dichterin Droste-Hülshoff wird die anbrechende Morgenbammerung folgendermaßen geschildert:

Da schüttelt auch die Lerche ihr Gefieder,
Des Tages Herold seine Liverei;
Ihr Köpfen streckt sie aus dem Ginsterschen,
Bliht nun mit diesem, nun mit jenem Aug',
Dann leise schwankt, es spaltet sich der Strauch,
Und wirbelnd des Mandates erste Note,
Schiet in das feuchte Blau des Tages Note.
Auf, auf! Die junge Fürstin ist erwacht!

Julius Moser schreibt:

Die Lerche singt zum erstenmal,
Im Nebelgrau verborgen;
Sie weht den ersten Sonnenstrahl
Zum ersten Frühlingsmorgen.

In «Des Knaben Wunderhorn» heißt es: «Der Lerchen Schlag den jungen Tag empfanget», Herder nennt sie «der Morgenröthe und des Fleies Freundin», Robert Burns singt in seinem «Lustigen Pflüger»:

Früh flattert die Lerch aus dem Neste voll Luft
Und steigt in die Lüfte, noch Thau an der Brust.

Shakespeare legt in «Romeo und Julie» letzterer folgende Worte in den Mund:

Willst du schon geh'n? Der Tag ist ja noch fern.
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,
Die eben jezt dein banges Ohr durchdrang . . .

Drauf Romeo:

Die Lerche wars, die Tagverklunderin,
Nicht Philomela . . .

Julia:

Es tagt, es tagt! Auf! Eile fort von hier!
Es ist die Lerche, die so heißer singt.

Abg. Raizl weist darauf hin, dass die Reform der juristischen Studien laut angekündigt wurde, jetzt aber nichts geschehe. Der Antrag möge an den Ausschuss zurückgewiesen werden. Abg. Battai sagt, er fasse den Ausschussbericht so auf, dass nicht die Regierung auf dem Verordnungswege die Frage regeln werde, ob die Staatsprüfung nach 3 oder 4 Semestern zu machen sei, sondern dass dies den einzelnen Studenten überlassen bleiben soll. Diese Lösung der Frage sei eine einfache, aber bedenkliche; die so wichtigen rechtshistorischen Studien dürfen nicht vernachlässigt werden; deshalb wünscht Redner die Herstellung des Herrenhausantrages, nach welchem die erste Staatsprüfung erst nach vier Semestern gemacht werden kann.

Unterrichtsminister Frh. v. Gautsch führte aus, dass bei der Kürze des Sommersemesters an der Universität die Differenz zwischen dem Herrenhausantrage und dem Ausschussantrage nicht groß sei. Nur die Fleißigen und Talentierten würden übrigens zunächst von der Erlaubnis, die Prüfung nach drei Semestern abzulegen, Gebrauch machen. Die Frequenz der ersten Semester, welche nicht immer befriedigend sei, würde durch die Möglichkeit einer früheren Ablegung gehoben werden. Der Minister erwiderte den Abgeordneten Masaryk und Raizl, nach dem Ausschussberichte könne kein Zweifel darüber walten, dass es dem Studierenden überlassen bleiben soll, ob er die Prüfung nach 3 oder 4 Semestern machen will. Nicht die Regierung soll dies regeln. Der Minister ist mit dem Abgeordneten Battai darin einverstanden, dass unsere juristische Facultät jetzt den deutschen Facultäten das zurückzahlen kann, was wir ihnen vor Jahren entlehnten. Aber die günstige Entwicklung unserer juristischen Studien würde unter der eventuellen Verkürzung der ersten Staatsprüfung vorausgehenden Semester gewiss nicht leiden. (Beifall.) Nachdem die Abgeordneten Groß, Masaryk, Pininski und der Berichterstatter Menger gesprochen hatten, wurde der Ausschussantrag angenommen.

In der Abend Sitzung wurde die Verhandlung über den § 2 des Gesetzes gegen die Verfälschung der Lebensmittel fortgesetzt. Abg. Dr. Kronawetter erklärte sich vom Standpunkte der Gemeinde-Autonomie aus gegen die Regierungsvorlage. Die gegenwärtig vorherrschende Tendenz, die Gemeinden nur zahlen, aber nicht dreinreden zu lassen, komme auch im gegenwärtigen Gesetze zum Ausdruck. Berichterstatter Graf Serenyi verteidigte die Kompetenz der Landtage. Man bringe den Landtagen bestimmte Vorlagen und dieselben werden gewiss zur Durchführung gelangen. Der Berichterstatter richtete an die Abgeordneten einen Appell, ihr möglichstes beizutragen, dass dieses Gesetz, das so sehr gewünscht werde, auch zur Durchführung gelange, damit nicht das Bessere in diesem Falle als ein Aufgeben des Guten erscheine. Bei der Abstimmung, bei welcher sich anfangs mehrfache Irrungen ergaben, wurde schließlich der Antrag des Ausschusses mit 128 gegen 98 Stimmen, d. i. mit einer Majorität von 30 Stimmen, angenommen.

Es wurde dann der § 4 in Berathung gezogen. Nachdem Abg. Rollberg gesprochen, erklärte Abgeordneter Habermann, in Folge des Abstimmungsergebnisses bei § 2 alle seine für die Specialdebatte beabsichtigten Abänderungsanträge zurückzuziehen, da das Gesetz nun in der Wurzel verdorben sei. Er werde in dritter Lesung gegen das Gesetz stimmen. Abg. Wieders-

perg beantragte eine präcise Formulierung des § 4, welcher Antrag angenommen wurde. Der § 6 wurde mit einer Resolution des Abg. Siegmund genehmigt. Die Paragraphe bis inclusive 14 wurden hierauf ebenfalls angenommen und dann die Verhandlung abgebrochen.

Der Herr Handelsminister übermittelte einen Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung der Baljuganabahn. Die Abgeordneten Klun und Genossen interpellirten den Justizminister, ob derselbe vom Präsidenten des Obersten Gerichtshofes einen den Thatfachen entsprechenden Bericht über die Präsidialernennung vom 5. December 1892 zu fordern gedenke. — Die nächste Sitzung findet morgen vormittags statt.

Politische Uebersicht.

(Der böhmische Landeschulrath) beschloß unter Aufhebung der betreffenden Erlasse des Reichenberger Bezirkschulrathes, daß der letztere mit der Leitung der tschechischen Privatvolksschule des tschechischen Schulvereines nur tschechisch zu correspondieren habe.

(Die internationale Sanitäts-Conferenz.) Die von Oesterreich angeregte internationale Sanitäts-Conferenz in Dresden beendete in fünf Plenarsitzungen die Generaldebatte über das derselben vorgelegte Programm. Zwischen den hauptsächlich in Frage kommenden Staaten wurde eine völlige Uebereinstimmung erzielt. Behufs rascherer Erledigung ihrer Arbeiten theilte sich die Conferenz in drei Commissionen, welche sich mit den Einzelfragen zu beschäftigen haben werden.

(Das ungarische Abgeordnetenhause) erledigte das Cultus- und Unterrichtsbudget und begann sodann die Verhandlung über das Justizbudget. Der Referent betonte, daß der Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe, die Regelung des Eherechtes auf einheitlicher Basis und die Gleichberechtigung im Justizministerium eben ausgearbeitet werde. Freitag vertagte sich das Haus bis zum 5. April.

(Der Hohenwart- und der Polenclub) hielten ein gemeinsames Bankett ab, bei welchem auch Baron Chlumetz erschien. Von den Ministern waren anwesend; Graf Taaffe, Baron Gautsch, Dr. Steinbach, Graf Schönborn und Marquis Bacquehem. Ferner nahm an dem Bankett auch Prinz Viechtenstein theil. Abgeordneter Wolanski toastierte auf den Grafen Taaffe, dieser auf die Gesundheit aller Anwesenden. Später wurden zahlreiche Toaste auf ein gemeinsames Vorgehen des Polenclubs und des Hohenwartclubs gewechselt.

(Im Herrenhause) erstattete Donnerstag Freiherr von Puzwald namens der Budgetcommission den Bericht über den Staatsvoranschlag pro 1893. In der Generaldebatte war niemand zum Worte gemeldet. In der Specialdebatte sprach beim Titel «Landesvertheidigungs-Ministerium» Graf Falkenhayn den Wunsch aus, daß jene Kategorie von Militärwitwen und -Waisen, welche bisher noch nicht unter das Versorgungsgesetz vom Jahre 1887 fallen, sobald als möglich der Wohlthaten dieses Gesetzes theilhaftig werden. F. M. von Catty unterstützte diesen Wunsch namens der Armee, welche sich eines wachsenden Wohlwollens seitens der Vertretungskörper zu erfreuen habe. Der Staatsvoranschlag wurde hierauf in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen.

Rivalin der Nachtigall und wird als solche schon seit alten Zeiten aufgeführt. Silesius nennt das Singen der Lerche ein Tirilieren. Bei Goethe, Lenau, Gilm, Grün, Rückert und Palm schmettert die Lerche ihre Lieder, Lenau läßt sie ihr «lustverwirrtes Lied» singen. Am besten von unseren heimatlichen Lerchen singt die Haide-lerche.

Die Dichter haben mit Vorliebe die menschliche Stimme mit dem Lerchengesange verglichen. Bei Grün heißt es von Oesterreichs Herzogin:

Das Grüßen ihres Mundes Klang
Wie aus den Höhn der Lerche Sang.

Stelzhamer nennt in der «Ahnbl.» das Kofinierl ein «lüstigs Lerchl voll G'sang». In Jordans «Ribelungen» warnt Dietrich den Hildebrand:

Lass dich nicht fangen,
Wo das lockende Lied der schwäbischen Lerche,
Wie du selbst mir erzählst, dein Ohr schon bezaubert.

Auch Jerica in Baumbachs «Platorog» jubelte und sang wie eine Lerche überm Weizenfeld. Der Gesang der Lerche wird von gläubigen Gemüthern als Preis des Allerhöchsten ausgelegt. Wir begegnen der Lerche daher auch mehrmals in der Legende. Franz von Assisi liebte z. B. die Lerchen ganz besonders. Er pflegte zu sagen: «Wenn ich Kaiser wäre, würde ich durch eine Verordnung verbieten, diese lieben Thierchen umzubringen.»

Als er starb, sollen sich alle Lerchen der Umgebung auf das Dach seiner Hütte gesetzt und ihm trotz der Nacht ein Abschiedslied gesungen haben. Die heilige Coletta hatte auch eine Lerche als ihre Begleiterin. Und somit schließe ich das Capitel über die fröhliche Sängerin des Frühlings.

(Die deutsche Militärvorlage) dürfte im Plenum des Reichstags nicht vor dem 1. Mai, d. h. nicht vor der Rückkehr des Kaisers aus Italien, zur zweiten Lesung gelangen, während die Feststellung des schriftlichen Commissionsberichts schon den 17. April stattfinden wird. In Abgeordnetenkreisen ist das Gerücht verbreitet, es werde in maßgebenden Kreisen erörtert, ob es nicht, und zwar zur Ablöschung der Verhandlungen, gerathen sei, vor der zweiten Lesung der Militärvorlage eine bündige Erklärung der Regierung abgeben zu lassen über die Grenze, bis zu welcher sie zu Zugeständnissen sich bereit finden lassen will.

(Für und gegen die Todesstrafe.) In der Schweiz scheint der Kampf zwischen den Anhängern und Gegnern der Todesstrafe noch lange nicht abgeschlossen zu sein. Im Canton Schaffhausen haben unter dem Eindrucke eines gräßlichen dreifachen Mordes 1200 Bürger ein Begehren um Wiedereinführung der Todesstrafe an den dortigen großen Rath gerichtet. Die vorberathende Commission sprach sich gegen dieses Verlangen aus, aber das Plenum des Rathes erklärte sich mit 33 gegen 31 Stimmen dafür, und so wird die Frage der Volksabstimmung unterbreitet werden.

(Spanien und Portugal.) «Daily News» und «Standard» melden aus Madrid die Unterzeichnung des Handelsvertrages zwischen Spanien und Portugal, wodurch ein Zollverein begründet wird. Portugal öffnet seine Grenzen den Fabrikaten und landwirtschaftlichen Producten Spaniens und dessen Colonien. Spanien setzt den Minimaltarif zugunsten Portugals herab und verspricht, den anderen Mächten niemals eine gleiche Vergünstigung zu gewähren.

(Königin Victoria von England) ist Donnerstag um 5 Uhr nachmittags in Florenz eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Herzog von Aosta im Namen des Königs empfangen worden. Ferner waren der Sindaco, der Präfect, der englische Botschafter in Rom u. s. w. zur Begrüßung der Königin auf dem Bahnhofe erschienen.

(Der Papst) empfing Donnerstag die Prinzessin von Wales und deren Kinder und sodann das Gefolge derselben in Privataudienz. Die Prinzessin von Wales reiste mit ihren Kindern nachmittags nach Griechenland ab.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Budapester Ferien-Colonien-Verein 200 fl. zu spenden geruht.

— (Graf Herbert Bismarck) ist mit seiner jungen Gemahlin zum Besuche seiner Schwiegereltern in Fiume eingetroffen. Wie Graf Herbert mittheilt, hat Fürst Bismarck den Winter sehr gut zugebracht, und seine Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig. Der im heurigen Frühjahr beabsichtigte Besuch des Fürsten in Fiume unterbleibt aber; der Fürst gedenkt, sich neuer wieder nach Kissingen zu begeben, doch soll es nicht ausgeschlossen sein, daß er nach Beendigung der dortigen Cur die Reise nach Fiume unternimmt.

— (Ein Erfolg der Wiener Chirurgie.) Die Wiener medicinische Schule hat sich eines neuen Erfolges zu rühmen. Die angeborene Hüftverrenkung, welche bisher als unheilbar gegolten hat, wird von Professor A. Lorenz durch eine Radicaloperation geheilt. Professor Lorenz theilte in einem Vortrage in der Gesellschaft der Aerzte mit, daß er bereits einundzwanzig solcher Operationen ausgeführt habe und nunmehr mit der Krankenversorgung beginnen werde. Eine siebenjährige Patientin aus Siebenbürgen, die er bereits vorkührte, zeigte einen so gleichmäßigen Gang, daß selbst anwesende Aerzte nicht erkannten, welches Bein des Kindes operiert worden sei.

— (Die kugelfeste Uniform.) Die Meldungen von einer kugelsicheren Uniform des Schneidermeisters Dome in Mannheim bewahrheiten sich vollkommen. Das Wesen der Erfindung besteht darin, daß der Stahlmantel des Geschosses durch Aufschlagen auf die betreffende Masse zerstört wird, worauf die schon durch den Luftdruck bei der gewaltigen Fluggeschwindigkeit innen schmelzende Bleifüllung, ohne einen Schaden anzurichten, ausfließt.

— (Arbeiternoth in London.) In den Arbeitervierteln Londons nimmt die Noth in erschreckender Weise zu. Die Dodarbeiter sind beschäftigungslos, die Themse-Eisenwerke stehen beinahe vollständig still, die Fabrik chemischer Producte hat mehr als 200 Arbeitern gekündigt.

— (Vanglebigkeit.) In Pavilly starb vorigen Sonntag eine Frau Dubose im Alter von 110 Jahren. Frau Dubose, die am 10. Mai 1782 geboren war, hinterläßt eine Nachkommenschaft von mehr als 300 Personen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Concert der «Glasbena Matica».

* Mit dem gleichen großen Erfolge ihrer letzten Concertaufführung, auch mit dem strengsten Maßstabe gemessen höchst rühmendwert, führte die «Glasbena Matica»

Und falsche Weisen, rauhen Miston gurgelt.
Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;
Nicht diese: sie zerreiht die unsere ja.

Den Aufschlag der Lerche nennen die Dichter ein Emporschießen, ein Steigen, ein Schwingen. Lenau läßt den Lenz seine Singrafeten, die Lerchen in die Luft schleudern. Ganz anders ist der Niederflug, oft fällt sie geradezu wie ein Stein zur Erde. Auch der Hochflug gilt als besondere Eigenschaft der Lerchen; sie fliegen bis «in den Himmel hinein». Im «geistlichen Vogelgesang» heißt es:

So hoch thut es sich schwingen,
Daß mans kaum sehen mag.

Bei Anastasius Grün:

Fliegt eine Lerche empor die Sterne,
Mit einem goldenen Weizenferne,
Als ob ein Engel am Sterbetage
Die gläubige Seele zum Himmel trage.

In der sonnigen Höhe oben halten sich die Lerchen oft lange Zeit schwebend. Rückert sagt davon: «In Lüften hängt ein Lerchenton», dann wieder: «Dort oben, wo die Lerchen hangen». Grün vergleicht sie mit einem Luftballon. Vom Lerchenliede sagt der berühmte Naturforscher Brehm: «Das Lied, welches sie vortragen, ist arm an Strophen, aber ungemein reich an Abwechslung, die wenigen Töne, aus denen es besteht, werden hundertfältig verschmolzen und so zu einem immer neuen Ganzen gestaltet. Einzelne Arten besitzen auch die Gabe, fremde Laute nachzuahmen und bereichern dadurch ihren Gesang noch wesentlich.» Von der Lieblichkeit des Lerchengesanges sind alle Liederbücher voll, und es gibt wohl keinen Menschen, der nicht davon entzückt worden wäre. Die Lerche ist die

Dvorák's «Stabat Mater» auf und feierte das schöne Werk, das der vortrefflichen Wiedergabe, auf das Würdigste seinen Eintritt in Saibach. Bezeichnend für die erfreuliche Höhe des musikalischen Lebens in Saibach ist die Fülle von gebiegenen Concertaufführungen in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum, ja wir können es ohne weiteres als wichtiges Ereignis betrachten, daß zwei große Werke: Mendelssohns herrliches Oratorium «Paulus» und Dvorák's «Stabat Mater», in einer Saison in friedlichen Wettstreit um die Palme der Kunst gebracht werden. Das Aufführen beider Werke drängt zum Vergleich der Tonschöpfungen, ein Vergleich, der ebenso lehrreich wie fesselnd sich gestaltet.

Mendelssohn kann kaum noch als Romantiker betrachtet werden, denn die Tendenz der Abklärung ist bei ihm mit voller Macht hervortretend, daher seine Oratorien ganz im Geiste Bachs und Händels geschrieben, klar und populär gehalten, sich so rasch dem Zuhörer einprägen, daß man sie zur Volksmusik im edelsten Sinne des Wortes zählen kann. Bevor wir jedoch zur Beurteilung des «Stabat Mater» von Dvorák schreiten, sei es uns gestattet, aus dem geistvoll geschriebenen Werke von Chvála «Ein Vierteljahrhundert böhmischer Musik», das in jeder Hinsicht zutreffende Urtheil über den Meister anzuführen. Chvála schreibt unter anderem: «Dvorák ist das Prototyp eines absoluten Musikers, alles in Musik verwandelnd, nicht was ihn, sondern was er berührt, vom Worte eher belästigt als angeregt, am freiesten in jenen Gattungen schaffend, wo die Musik nur um ihrer selbst willen lebt.» Chvála unterscheidet in dem Schaffen Dvorák's drei Perioden, deren zwei ersten wir hier übergehen, um bei der dritten zu verweilen, in die er mit der ganzen Fürsorge für die Reinheit des Satzes, die Logik des Gedankenganges, die Klarheit des Gedanken- ausdruckes eintrat, die ihn das Studium der klassischen Literatur wertschätzen gelehrt hatte. Das Chorwerk «Stabat Mater» muß unbedingt in die dritte Phase des Schaffens eingereiht werden, denn es zeugt von dem Einflusse Händels und Bachs, verbunden mit allen Errungenschaften der triumphalen modernen Tonkunst auf vocalem und instrumentalem Gebiete. Erstaunlich ist die Leichtigkeit, mit welcher Dvorák die schwierigsten Kunstformen beherrscht, die Combinationskraft in harmonischer und contrapunktlicher Richtung. Populär in dem Sinne, wie die sonnigen Werke Mendelssohns, wird trotzdem die geniale Schöpfung Dvorák's nie werden, eines haben jedoch die geistlichen Chorwerke beider gemein: die tiefinnerste, religiöse Empfindung.

Die Grundstimmung des «Stabat Mater» ist den Worten angemessen düster, trübe, schmerzliche Melancholie breitet sich über das Werk, und die orchestralen Farben verleihen ihm ein dunkles, tragisches Colorit. Erhellend wird das Dunkel durch den warmen, innigen Ton sich plastisch aussprechender Melodien und einzelner anmutiger Chöre im edelsten Stile. Eine gebührende Würdigung aller Schönheiten des Werkes würde den zugemeinen Raum weit überschreiten; wir beschränken uns darauf, kurz die einzelnen Nummern des Chorwerkes zu charakterisieren, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß den Besuchern ein sehr schätzenswerter Leitfaden durch die im Programme angeführten Leitmotive sowie die Erläuterungen über die Entstehung der Dichtung und Composition gegeben wurde. Gleich die Einleitung, beginnend mit dem festgehaltenen Fis auf der Dominante in H-moll, bereitet durch das chromatische Hauptmotiv des «Stabat Mater», welches die verschiedenen Instrumente aufnehmen und in den mannigfachen Formen weiterführen, durchlösen, durchkreuzen sich in sequenztartigen Gängen erweiternd und eine grandiose Steigerung vollführen, deren Culminationspunkt ein verminderter Septimenaccord erscheint, der als Ausbruch des höchsten Schmerzes wiederholt im späteren Verlaufe zum Ausdruck kommt — auf den unergreifenden Schmerz des Mutterherzens Marias in tiefer beruhigt, nehmen die Stimmen den Gesang auf, indem der Tenor, sodann Sopran in veränderter, melodischer Form das Motiv bringt. Der Chorsatz kommt in Fluß, das Hauptmotiv wird von jeder Stimme, wie in der Einleitung, aufgenommen und gesteigert, um sodann wieder ins Sanfte, Unennbare hinüberzugleiten. Die zweite Strophe führt der Tenor mit einer anderen, unheimlich charakteristischen, die dritte Strophe ein Sopransolo mit abwechselnd recitativen Wechselgesängen des Chores, die vierte Strophe ein Basssolo ein, welchem sich nach und nach die übrigen Solisten und der Chor in mächtiger Fülle anschließen. Schon hier treten die Schwierigkeiten der Ausführung in der heissen Intonation, den chromatischen Fortschreitungen, Durchkreuzungen und selbständigen Einfügen klar zutage. Der Schluss klingt in einem erschütternden, mächtigen H-dur-Satze aus, der im zartesten Pianissimo verhauchend die Situation verklärt.

Die zweite Nummer «Quis est homo» ist als Quartett durchgeführt und beginnt mit einer freien Fugenform. Hervorzuheben sind die arabischenartigen Figuren, welche sich der Hauptmelodie anschmiegen und dieselben so recht im Bach'schen Geiste verzieren. Der letzte Theil, eine Wiederholung des ersten, verkündet in edlen düsteren Klängen den Tod des Erlösers und es beschließt ein

kurzes orchestrales Nachspiel, dessen letzte Accorde sanft verhauchen, die weisvolle Stimmung. Der dritte Chor «Eia Mater» ist dem Publicum von seinerzeitigen Aufführungen in bester Erinnerung und erfreut sich überhaupt seiner leichteren Zugänglichkeit wegen großer Popularität. Bemerkenswert erscheint hier die geistvolle Art, wie die Dürstigkeit des Colorits durch den schwebenden Rhythmus erhöht wird, während im Mittelsatze über dem vergrößernden Motiv des Basses eine holde Melodie des Soprans schwebt. Sonderbar berührt den Zuhörer der Schlussfall von der Medianten auf die Tonica. Die vierte Nummer besteht in einem breiten, recitierenden Gesange des Basses, dem Engschöre, vierstimmige vocale Frauenchöre, antworten. Die Begleitung zeichnet sich durch besonders schwierige Bass- und Violinfiguren aus. Die fünfte Nummer bildet ein leichtfliegender, man könnte behaupten, aus dem Oratorienstil heraustrretender Chor im Sechsstimmig-tact. Der Satz ist auf einem einactigen Motivengerippe aufgebaut, gleitet bald ruhig auf- und abwogend mit kunstvoller Verwebung und selbständiger Führung der Motive, bald vorwärts drängend und stürmend dahin. Der Mittelsatz weist ein in markanten Themen und melodischen Contrapunkten durchgeführtes Fugato auf. In der Verarbeitung des unscheinbaren Motivs bekundet Dvorák seine Meisterschaft, die ihn in eine Reihe mit den hervorragendsten Tondichtern stellt. Es folgt nun in der sechsten Nummer ein ruhig getragener, edler Gesang von Holz- und Pizzicato-Accorden begleitet, dem der Männerchor in Strophen antwortet, wobei die Violinen bemerkenswerte contrapunktliche Figuren in hoher Lage bringen. Im Schlusssatz hören wir einen Chorsatz, welcher diese Begleitungsfiguren im zweiten Tenor bringt. Im zweiten Theile des Männerchores erscheint ein neues, kräftigeres Motiv. Interessant ist die Cadenzierung von H-dur nach A-moll und E-moll und zurück nach H-dur.

Den in der siebenten Nummer gebrachten Chor zählen wir zu den Glanznummern des Werkes. Der Hauptreiz desselben liegt in der Gegenüberstellung des a capella-Chorsatzes mit den orchestrale Zwischenstücken. Ein an den klassischen Oratorienstil mahnendes Motiv weist im Bach'schen Geiste gearbeitete Durchführung auf. Im Schlusssatz überrascht ein zweites Motiv, das sich zwischen Sopran und Tenor bewegt. Die Ausführung und Intonation ist hier in sieben Tacten in den chromatischen Fortschreitungen besonders schwierig und klingt dem Ohre äußerst befremdend. Man denke sich im Bass: C, D, G, Cis, F, H, Es, im Tenor Fis, Eis, E, Dis, D, Cis, im Sopran vorausgesetzte Dissonanzen; das Orchester wiederholt im Nachspiele diese Tacte. Ein Duett zwischen Sopran und Tenor schließt als achte Nummer mit einem chromatischen Motiv an, das man in den verschiedenartigsten Formen in Gesangs- und Orchesterstimmen verfolgen kann. Moderne Modulationen beherrschen auffallend diese Nummer, der, eine wahre Perle an classisch verklärter Schönheit, ein Alt solo (Nummer neun) von wahrhaft bestechendem Reize folgt. In mächtigster, erhebender Form beschließt das Quartett und der Chor «Quando corpus morietur», mit der kunstvollsten Art der Durchführung zweier Motive, das Werk. In großartig ausgeführter Steigerung erhob sich der erste Theil von H-moll nach D-dur, in fortwährendem Zunehmen bis zum Amen, bei dessen Composition Dvorák das Halleluja von Händel vorgeschwebt sein mag, denn es verkündet das Heil der Erlösung. Das Allegro molto ist ein Fugato, mit dem Hauptmotive des «Stabat Mater» aus dem ersten Chore nach D-dur übersetzt. Die Schwierigkeit der Wiedergabe ruht hier in der Chromatik, der Geläufigkeit der coloraturartigen Figuren, in dem Rhythmus und den Einfügen. Auffällig kommt der hohe Einsatz des Soprans auf B zur Geltung.

Selbstredend bietet die vorstehende Beschreibung ohne das Hilfsmittel von Notenbeispielen eine sehr lückenhafte Darstellung des in seinen Einzelheiten geistvollen, imposanten Werkes, dessen tiefer Eindruck auf den Zuhörer nur Unverstand leugnen könnte. Uneingeschränktes Lob gebührt der Wiedergabe unter Leitung des Dirigenten Herrn Matthäus Huba, der neuerlich den Beweis erbracht hat, was Wissen, Talent, Energie und Fleiß unter den schwierigsten Verhältnissen vermögen. Dem unermüdet im Dienste der Kunst arbeitenden jungen Manne verdankt in erster Linie die «Glasbena Matka» und mit ihr das Publicum derselben, daß sie mit der einseitig großgezogenen Liedertafelmusik gebrochen und das Gebiet der edlen, großstimmigen Kunstgattung betreten wurde. Der dem Dirigenten gespendete prächtige Vorbeerkrantz war demnach eine wohlverdiente Anerkennung seiner Verdienste. Der gegen 150 Sänger und Sängerinnen zählende Chor mit seinen frischen, klaren Stimmen leistete Vortreffliches sowohl in der Intonation als in der feinen Schattierung der dynamischen Vortragszeichen und in der von eingehender Schulung zeugenden Sicherheit der Einfüge. Von den Solisten erwies sich der Tenor Herr Razingger als gediegener Oratorienfänger, indem der stilvolle Vortrag sowie die Sicherheit, mit der er den schwierigen Part bewältigte, von wohlthuendstem Eindruck und großer Anerkennung begleitet war. Fräulein Berhunc ist eine zu schönen Hoffnungen berechtigende jugendliche Sängerin, die über eine klangvolle, weiche und volltönende Mezzosopranstimme verfügt. In dem schönen Alt solo wurde ihr der

schmeichelhafteste Beifall zu theil. Die Leistungen der Sopranistin Fräulein Danae und des Bassisten Herrn Fedyczkowsky sind von den Operaufführungen her bekannt und erfreuten sich auch gestern des Beifalles. Das Orchester, dem eine schwere Aufgabe zufällt, hielt sich sehr brav, nur wäre bei Ausführung von ähnlichen Werken eine Verstärkung der Streicher unumgänglich nöthig.

Der Besuch ließ manches zu wünschen übrig, ein Theil der Sitzplätze und die Gallerie war leer. Es ist dies eine sehr betrübende Thatsache, denn bei der Erstausführung eines epochemachenden großen Werkes sollte man doch auf die regste Theilnahme seitens des Publicums rechnen können. Zu der Weiterentwicklung des Concertwesens gehört dreierlei: Ein kunstverständiger Dirigent, begeisterte, kunsttreubige Ausübende und ein kunstsinnes Publicum, empfänglich für die Schöpfungen der edelsten Kunst. Die zwei ersten Bedingungen treffen zu, die dritte wird der Besuch der folgenden Concerte in der Zukunft zu erweisen haben. Die Zuhörer nahmen das Werk mit großem Beifalle, der sich bei jeder Nummer steigerte, auf und erwiesen dem Dirigenten die größte Anerkennung.

Das Concert beehrten Herr Hofrath Freiherr von Hein, Se. Excellenz FML. Ritter von Schilhamsky, Bürgermeister Grasselli, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Papez und andere distinguierte Persönlichkeiten mit ihrem Besuche.

(Aus dem Reichsrathe.) Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hielt Freitag seine letzte Sitzung im gegenwärtigen Sessionsabschnitte. Die Debatte über das Lebensmittelgesetz wurde zu Ende geführt und die Vorlage bei namenflicher Abstimmung mit 107 gegen 94 Stimmen genehmigt. Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung waren untergeordneter Natur und betrafen vorwiegend Petitionen. Dieselben wurden durchwegs im Sinne der Ausschussanträge erledigt. Nach Schluss der Tagesordnung richtete der Präsident Abschiedsworte an die Versammelten und erklärte, daß er den Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt des Hauses noch nicht zu bestimmen in der Lage sei.

(Deutsches Theater.) Die Gastvorstellung der Hofschauspielerin Fräulein Babette Reinhold bot dem kunstfreundlichen Publicum zwei ebenso anregende wie genussreiche Abende, und es sprach sich nur das allgemeine Bedauern über das kurze Verweilen der liebenswürdigen Künstlerin aus, die im Sturme die Gunst und Anerkennung der Zuschauer errungen hat. Das Bestreben in der Darstellung der Künstlerin besteht in der herzgewinnenden Natürlichkeit und Wahrheit, in der Einfachheit und Anmuth ihrer durch ein liebliches, weiches Organ ausgezeichneten Sprache, in der Ungezungenheit des alles Schablonenhafte abstreifenden Gebärdenspiels und endlich in der interessanten, vortheilhaften, schmiegsamen Bühnenercheinung. Wie hinreißend wußte die Künstlerin als Vorchon in dem Lustspiele «Die beiden Leonoren» die Naivität des kaum flügge gewordenen kindlichen Mädchens mit der unbewußten Roletterie und der erwachenden Jungfrauenwürde zu vereinigen. Von den sonstigen Mitwirkenden in diesem Lustspiele, dessen Darstellung durch eine ganz unbegreifliche Rollenbesetzung in nichts weniger als günstigem Lichte erschien, gebürt Fräulein Käthe Lehnau für die vortreffliche Gestaltung der Leonore volles Lob. Die echte Künstlernatur der Gastin trat ferner in glänzendster Weise in der Wiedergabe der Rachel in dem rührenden Grillparzer'schen Trauerspieler «Die Jüdin von Toledo» hervor. An die Großartigkeit und dramatische Gewalt seiner Trauerspieler, die der große Dichter bis zu seinem 36. Lebensjahre vollendet hatte, reicht keineswegs dieses Werk, das er bekanntlich sammt den Dramen «Libuffa» und «Ein Brüberzwist im Hause Habsburg» in der Selbsterkenntnis, daß er (nach seinem eigenen Aussprache) deren Fehler sehr gut kenne, aber nicht zu verbessern imstande sei, im Pulse streng verborgen hielt. Auffallender wie in den meisten seiner Dramen tritt nach dem genialen Aufbau der ersten zwei Acte die Ermüdung hier ein, die Gestalten erscheinen der Rhetorik des Königs gegenüber meist passiv, ja nur skizzenhaft charakterisirt, die Motivierung der Details in der Handlung zu wenig scharf ausgeprägt. Dem Schwankenden in dem Charakter des Königs hält allerdings die Type der Jüdin Rachel, die sich würdig seinen großen Frauengestalten anschließt, die Wagschale. Und doch gehört die richtige Gestaltung dieser Figur, in der sich nach der Schilderung des Königs die Thorheit, Eitelkeit, Schwäche, List, Gefallsucht, ja Habgier rathselhaft vereinigt, zu den schwierigsten Aufgaben der Schauspielkunst, die Fräulein Reinhold meisterhaft löste und das Publicum zu stürmischer Bewunderung hinriß, die in tosenden Beifallstürmen und einer prächtigen Blumenspende ihren Ausdruck fand. Die Rollenrolle des Königs fand durch Herrn Deutschinger eine immerhin anerkanntswürdige Wiedergabe, denn er hatte sie gut memorirt, obgleich er nichts weniger als das Ideal eines schönen Heldenkönigs verkörperte. Auch die übrigen Mitwirkenden, denen jedoch wenig Gelegenheit geboten ist, sich hervorzuthun, insbesondere die Damen Lehnau und Müller, die Herren Straßmeyer und Pjann trugen ihr Bestes zum Gelingen der Vorstellung bei. Bedauerlich war, daß

die beste schauspielerische Kraft der Bühne, Herr Schwarz, in nichtsfagenden Episodenrollen an beiden Abenden in Verwendung stand. Gestern wurde als Schlussvorstellung «Preciosa» gelungen gegeben. Die Trägerin der Hauptrolle, Fräulein Lehna, sowie Frau Mikola, Director Frinke, die Herren Schwarz, Fritsche und Deutschinger boten ihr Bestes, das Publicum bewies ihnen durch reichen Beifall seine Anerkennung, die es ihren guten Leistungen stets gezollt, und auch die sonstige Wiedergabe hinterließ einen angenehmen Eindruck gleich den meisten Vorstellungen der vergangenen Saison, auf die wir in nächster Zeit einen eingehenderen Rückblick werfen wollen. Das Theater war bei beiden Gastspielvorstellungen ausverkauft, gestern sehr gut besucht. J.

(Heimische Kunst.) Im Schaufenster der hiesigen Firma Wilhelm Sattner am Hauptplatze ist ein Schleifenband ausgestellt, das dem k. k. Hof-Opernsänger Herrn Franz v. Reichenberg anlässlich seiner Mitwirkung im Concerte der Philharmonischen Gesellschaft am 29. d. M. von einigen Verehrern seiner Kunst überreicht werden soll. Das in reichster und gebiegenster Weise ausgeführte Schleifenband hat als Grundstoff weißen Atlas, auf welchem ein Hänge-Ornament sowie eine Abschlussbordure im Stile der italienischen Renaissance prangt. Das Ornament ist in arabischer Technik und in Plattstich mit bunter Seide behandelt und mit echtem Gold geschmackvoll verziert. Zwei reizende Cartouchen tragen als Abschluss des Hänge-Ornamentes den Namenszug des geehrten Künstlers, den Namen der Stadt Laibach und das Widmungsdatum in reicher Goldstickerei. Eine prächtige Macrameefranse in weißer Seide und Gold schließt beide Bänder ebenso wirkungsvoll als stilgerecht ab. Sowohl die correcte Zeichnung als auch die exacte und farbenschöne Ausführung desselben verdienen alle Anerkennung und machen die ausgestellte Kunstarbeit zu einer wirklich sehenswerten und kostbaren. Das Schleifenband wurde im Ateliercurse der hiesigen k. k. Fachschule für Kunststickerei unter der Leitung der Fachlehrerin Fräulein Johanna Förderl ausgeführt.

(Die ersten Kronen.) Mit den Schwalben sind nun auch die ersten Silberkronen in das Valuta-regulierungs-Band gezogen. Freitag haben unsere Reichsväter einen kleinen Theil ihrer Diäten in Kronen ausgezahlt bekommen. Jeder erhielt zehn dieser neuen Silberlinge, die vom Juli an nach erfolgter Einziehung der gegenwärtig noch cursierenden Viertelgulden-Stücke in den öffentlichen Verkehr kommen werden. Und das ist gut, denn die neuen, einen Wert von fünfzig Kreuzern repräsentierenden Kronen sind, was Größe, Gewicht und Porträtsseite der Münze anbelangt, den 25 Kreuzer-Stücken täuschend ähnlich. Die neuen Kronen sind etwas kleiner als die deutschen Markstücke und zeigen auf der einen Seite den Kopf des Kaisers, auf der anderen eine Krone, darunter eine 1 und das Prägungsjahr, zu beiden Seiten der Kaiserkrone Lorbeerzweige. Den Text der Randprägung bildet unser kaiserlicher Wahlspruch «Viribus unitis».

(Der Verein der krainischen Sparcasse) hält am 6. April seine diesjährige regelmäßige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Gegenstände: 1.) Vortrag über die Rechnungsabschlüsse der Sparcasse und des Pfandamtes. 2.) Präliminarien pro 1893. 3.) Antrag über die Gebarung mit den zur eventuellen Fundierung der deutschen Knaben-Volkschule in Laibach ausgeschiedenen Geldern. 4.) Bestimmung der Zuschüsse zum Zinsendrittel der Theilnehmer an der Alterssparcasse. 5.) Bestimmung der wohlthätigen und gemeinnützigen Spenden. 6.) Beitrag zur Erbauung des bei dem neuen Civilspitale projectierten Landes-Siechenhauses. 7.) Antrag auf Einleitung einer Hilfsaction im Gerichtsbezirke Gurkfeld zur Bepflanzung der dortigen Weingärten mit amerikanischen Reben. 8.) Aenderung der Statuten des Creditvereines. 9.) Besetzung von Beamtenposten.

(Früh erwacht.) Es dürfte nicht ohne Interesse sein zu vernehmen, daß im Verlaufe der letzten sonnigen Tage bereits das Gezucht der giftigen Schlangen in Bewegung gerieth. Auf dem Karsterrain des Ravnik wurden vom dortigen Jagd- und Waldaufseher, der schon im Vorjahre weit über siebzig Vipern den Garaus machte, eben wieder zwei schöne Exemplare dieser Schlangenart getödtet. So früh bekam man es da oben mit diesen Reptilien schon lange nicht zu thun.

(Zur Landtagsession.) Aus Wien wird uns berichtet: Eine Versammlung der Landmarschälle von dreizehn Kronländern einigte sich über folgende Punkte: Die regelmäßige Einberufung der Landtage zur Aufrechterhaltung einer geregelten Finanzwirtschaft sei dringend geboten. Anfangs December sollen die Landtage zu einer sechs- bis siebenwöchentlichen Session einberufen werden, über speciellen Wunsch sollen die Landtage zu einer Session nach Oestern zusammentreten. Jedem Landtage soll diese Resolution zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

(Philharmonisches Concert.) Mittwoch den 29. März wird die großartige, herrliche Schöpfung von Mendelssohn, das Oratorium «Paulus», aufgeführt, und steht demnach ein besonderes künstlerisches Ereignis unserer musikliebenden Bevölkerung in Aussicht. Nebst den heimischen Kräften Frau Pulp und Fräulein v. Schrey

wirken der k. k. Hofopernsänger Herr von Reichenberg und der Concertsänger Herr Kirchner aus Berlin mit, deren künstlerischer Ruf den vollen Erfolg des Concertes verbürgt. Ebenso ist der große Chor durch zahlreiche Proben in würdiger Weise auf die Lösung seiner großen und schwierigen Aufgabe vorbereitet und das Orchester entsprechend verstärkt. Nachdem das Reinertragnis, das ohnehin durch die pecuniären Opfer für die Aufführung stark geschmälert wird, dem Fonde der Gesellschaft zufließt, ist an der regsten Theilnahme des Publicums nicht zu zweifeln.

(Im Gehölz.) Wer Gelegenheit hatte, während der letzten Tage durch unsere Bergwälder zu ziehen, der hörte überall Artischläge. Da fielen schöne Buchen, dort wurde Scheiterholz bereitet und durch kahle Grabenmulden zu den schmalen Waldfahrwegen hinunter geschleudert, anderwärts wieder Bündelholz aufgeschichtet oder auf Wagen geladen. Solcher Thätigkeit begegneten wir aber Schlege, auf den Lehnen unter St. Florian und St. Jakob und südlich von St. Katharina. An den Wegen findet sich Brennholz aufgestapelt, das zumeist für unsere Stadt bestimmt ist.

(Sanitäts-Wochenbericht.) Vom 12. bis inclusive 18. März ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 20 Lebendgeburten (33.5%), 1 Todtgeburt und 26 Todesfälle (44.1%), unter letzteren 7 in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 4 ortsfremd. Infolge Altersschwäche starben 7 Personen, an Tuberculose 4, an Entzündung der Athmungsorgane und an Schlagfluß je 3, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 8. An Keuchhusten sind in der Berichtswoche 3 Personen erkrankt.

(Von der Fachschule für Holzindustrie.) Ueber das von der Direction der hiesigen k. k. Fachschule für Holzbearbeitung gestellte Ansuchen wird vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht der Wanderlehrer für Vollenungsarbeiten an Erzeugnissen der Holzindustrie Herr Benedict Kölbl für die Zeit vom 7. Juni bis zum Schlusse des laufenden Schuljahres zur Unterrichtsertheilung an die genannte Lehranstalt entsendet werden.

(Chor-Benefiz.) Eingetretener Hindernisse wegen wird anstatt der Oper «Faust» zum Vortheile des Chorpersonales eine Akademie unter Mitwirkung der Mitglieder der Klagenfurter Oper: Fräulein Siegel und der Herren Hofmann und Lorenz veranstaltet, deren Programm die Placate näher anführen. Das liebenswürdige Publicum wird auch dieser Veranstaltung mit Rücksicht auf die von uns angeführten Gründe seine Theilnahme nicht versagen.

(Militärisches.) Zur Behebung mehrfach aufgetretener Meinungsverschiedenheiten hat das k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium erklärt, daß zur Bestrafung wegen unterlassener Meldung eines nicht activen Soldaten (Landwehrmannes) die politische Bezirksbehörde des jeweiligen Aufenthaltsortes, in welchem sich der Schuldige zur Zeit der Einleitung der Untersuchung befindet, berufen ist.

(Bergnügungszüge) mit 50 pCt. Fahrpreisermäßigung arrangiert G. Schröckl's Reisebureau anlässlich der Osterfeiertage von Laibach nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig. Gültigkeitsdauer der Tour- und Retourbillette 14 Tage. Näheres besagen die Placate und Programme, welche letztere in der Administration dieser Zeitung gratis erhältlich sind.

(Laibacher Gemeinderath.) Der Laibacher Gemeinderath hält morgen abends 6 Uhr eine öffentliche Sitzung ab, auf deren Tagesordnung u. a. die Eröffnung einer neuen Straße zwischen der Polanastraße und der Schießstättengasse steht.

(Der Laibacher Eislaufverein) ersucht seine Mitglieder, ihre im Pavillon verwahrten Schlittschuhe u. vor Schlusse des Monats März abzuholen, da nach den Osterfeiertagen sämtliche Kästen geöffnet und die darin befindlichen Gegenstände ohne irgend welche Haftung des Vereines anderweitig deponiert werden.

(Aus Gottschee.) In Gottschee wurde ein Musikverein gegründet; als Kapellmeister wurde ein Schüler des Wiener Professors Hellmesberger, Herr Anton Wagner, aufgenommen. — Der Bau eines Schlachthauses in Gottschee wurde bewilligt. — Beim Kohlenwerke in Gottschee sind gegenwärtig dreihundert Arbeiter beschäftigt.

(Erdbeben.) Am 22. März abends um 7 Uhr 50 Minuten wurde in der Stadt Tschernembl und Umgebung ein starkes Erdbeben, welches von einem dumpfen Rollen begleitet war, verspürt. Dasselbe dauerte etwa 6 Secunden und hatte die Richtung von Nordwest gegen Südost.

(«Weißes Kreuz.») Heute abends um halb 8 Uhr findet im Clubzimmer des «Hotel Elefant» die diesjährige Generalversammlung des Zweigvereines Laibach der österreichischen Gesellschaft vom «weißen Kreuz» statt.

(Regierungsrath Dr. Glax.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Chefarzte des Militär-Curhauses in Abbazia, außerordentlichen Universitäts-Professor Dr. Julius Glax, den Titel eines Regierungsrathes verliehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung. Wien, 25. März. Laut telegraphischer Meldung wird Sr. Majestät Schiff «Kaiserin Elisabeth» am 29. d. M. mit Herrn Erzherzog Franz Ferdinand an Bord von Calcutta nach Singapur abgehen.

Lemberg, 26. Der «Dziennik Polski» meldet, daß der gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Smolka, neuerdings für das Mandat eines Reichsraths-Abgeordneten der Stadt Lemberg candidiren werde, und zwar über Drängen seiner Wähler, welche finden, daß Suolka zwar für die Leitung des Präsidiums zu alt sei, aber dem Polen-Club durch seine Rathschläge und Erfahrung nützlich sein könne. Es scheint, daß Smolka diesem Ansuchen seiner Wähler willfahren und das Mandat wieder annehmen werde.

Krakau, 24. März. Die Finanzbehörde nahm im Laufe des gestrigen Tages bei vielen Kaufleuten in der Vorstadt Kazimierz strenge Gewölbe- und Hausrevisionen vor und confiscierte eine große Menge geschmuggelter Waren.

Rom, 26. März. Ein schlecht gekleidetes Individuum Namens Berardi, ehemaliger Sträfling, schleuderte eine mit Erde gefüllte Papierbüte gegen den Wagen des Königs, als dieser nachmittags in die Villa Borghese fuhr, um einem Feste beizuwohnen. Das Individuum wurde sofort verhaftet; dasselbe rief: «Ich respectiere nur Gott und den Papst.»

Rom, 26. März. Beim Attentäter auf den König wurden weißgelbe Bänder, Papiere und Notizen vorgefunden, welche beweisen, daß Berardi (so heißt der Attentäter) ein fanatischer Clericaler sei. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Berardi an Verfolgungswahn leidet. Derselbe verweigert die Nahrungsaufnahme.

Brüssel, 26. März. In Herenthals bei Antwerpen fand in einer Dynamitfabrik eine furchterliche Explosion statt. Die Fabrik wurde vollständig zerstört. Drei Arbeiter wurden getödtet, vier lebensgefährlich verletzt.

London, 25. März. Das Unterhaus nahm den Antrag Allens, die sofortige Gewährung von Diäten an die Abgeordneten befürwortend, an. — Der britische Gesandte in Washington wurde zum Botschafter ernannt.

Newyork, 24. März. In der Stadt Memphis hat ein furchtbarer Wirbelwind große Verheerungen angerichtet. Im Thale des Mississippi wurden die Städte Tunica und Cleveland fast gänzlich zerstört.

Angelommene Fremde.

Am 25. März.
Hotel Stadt Wien. Eschler, Hauptmann; Gangel, Ingenieur; Braun; Stransky, Albrecht u. Pabratich, Kfzte., Wien. — Zahradka, Reiz., Reichenberg. — Felonija, Kfm., Oberlaibach. — Puntschart, Marburg. — Gutmann, Josefshof. Hotel Kaiserlicher Hof. Biesch, Bruder u. Kind, Privat, Gili. — Trojar, Privat, Wocheiner-Feistritz. — Gebulj, Frau, Graz. — Ladner, Handelsmann, Graflinde. Hotel Südbahnhof. Jaburek, Kfm., u. Manet, Bahnbeamter, Wien. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Susteršic, Berwaller, Beltes. — Kadriabel, Komottau. — Zigon, Kfm., Bischoflad. Hotel Elefant. Hofman u. Müller, Professoren; Balentic, Besitzer, Wien. — Uršic, Kfm., Metkovic. — Capodaqua, Rom. — Lengyl, Kfm., Marzasi. — Ludwig u. Karl Kaufman, Man. — falluta. — Dr. Savnik u. C. Savnik, Krainburg. — Babar, Klagenfurt. — Krefnig, J. Schwester, Capodistria. — Roth, Billach. — Kammer, Beamter, u. Roth, Triest. — Bischoflad.

Verstorbene.

Den 23. März. Lorenz Ahlin, Besitzer, 37 J., Karlsstädterstraße 17, Lebercirrhose. Den 24. März. Agnes Slobec, Magd, 64 J., Firnauer Gasse 9, Bauchkrebs. Den 25. März. Joh. Dredlar, Seiler, 26 J., Rulthof 11, Weinfraß der Wirbelsäule. — Anna Ultra, Arbeiters-Tochter, 16 Mon., Schießstättengasse 11, Tuberculose. — Maria Dredlar, Aulsehers-Tochter, 7 Mon., Polanadamum 50, Krampfhusten. Den 26. März. Maria Vanino, Schleifers-Tochter, 4 1/2 J., Florianstraße 15, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
24.	7 U. Mg.	739.8	0.4	SW. schwach	theilw. heiter	0.00
	2 » N.	739.3	14.8	D. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	740.1	6.9	D. schwach		
25.	7 U. Mg.	739.7	2.4	D. schwach	Nebel	2.90
	2 » N.	738.0	13.4	B. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	739.9	7.0	B. schwach	bewölkt	
26.	7 U. Mg.	741.1	1.6	D. schwach	theilw. bew.	0.00
	2 » N.	739.3	6.6	D. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	740.1	2.4	D. schwach		

Den 24. ziemlich heiter, sternenhelle Nacht, nachmittags morgens dünner Nebel, vormittags ziemlich heiter, wolkenlose in 3/4 Uhr Gewitter aus D. mit Regen, dunkle Wolken in W., abends Regen. — Den 26. vormittags bewölkt, nachmittags theilweise heiter, kühl, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur an den drei Tagen 4.7°, 7.6° und 3.5°, beziehungsweise um 2.6°, 2.5° über und 1.9° unter dem Normal.

Course an der Wiener Börse vom 24. März 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and stocks such as Staats-Anlehen, Elisabethbahn, Grundentl.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Zum Ein- und Verkaufe von Wertpapieren, sei es effectiv oder zu Speculationszwecken, empfehlen wir wärmstens

BANKHAUS LUDWIG THALBERG

Wien IX., Hergasse 4 (Eigenthümer des im V. Jahrgange erscheinenden, anerkannt bestredigierten Journales „Neueste Nachrichten“).

Außer einer Provision von fl. 2-50 per Börsenschluss (25 Stück) werden keinerlei Spesen berechnet. Probenummern der „Neuesten Nachrichten“ gratis und franco.

Landes-Theater in Laibach.

130. Vorstellung. Gerader Tag: Heute Montag den 27. März Benefizvorstellung zu Gunsten des gesammten Chorpersonales.

Laibacher Eislaufverein.

Die P. T. Mitglieder werden ersucht, ihre im Pavillon verwahrten Schlittschuhe etc. zuverlässlich vor Schluss des Monates März abzuholen.

Der Ausschuss.

(1271) 3-2 St. 3661, 3887. Oklie.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja: V pravnih rečeh 1.) Janeza Babnika iz Stanežič proti Juriju Babniku in 2.) Marijane Erbežnik v Podsmreki.

4. aprila 1893. l. ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči in se kuratorjema vročil tusodni odlok z dne 23. februvarja 1893, stev. 3661, oziroma 3887.

Voranzeige.

Nachdem wir kein Benefiz bekamen, werden wir, um uns von dem hochverehrten P. T. Publicum in geziemender Weise zu verabschieden, am Ostermontag den 2. April 1893, im kleinen Saale der Philharmonie zu unserem Benefiz einen

dramatischen Vortrags-Abend

mit sehr interessantem, demnächst zu publicierendem Programme veranstalten, und bitten das hochverehrte P. T. Publicum um recht zahlreichen Besuch.

Schriftliche Vormerkungen mit Rücksicht auf die Beschränktheit der Sitzplätze a fl. 1-50 und fl. 1 schon ab jetzt bei J. Neumann, Hotel „Stadt Wiens“.

Hochachtend J. Neumann und Carl Deutschinger, Schauspieler am Landestheater.

(1196) 3-3 Nr. 1741. (1224) 3-1 St. 2020.

Curatels-Berhängung.

Das hohe k. k. Kreisgericht Rudolfs-wert hat über Anna Erker, 85 Jahre alte pensionierte Amtsdienerswitwe von Gottschee, ob Schwachsinnes die Curatel zu verhängen befunden, und wurde derselben Josef Berderber von Gottschee Nr. 115 zum Curator aufgestellt.

R. k. Bezirksgericht Gottschee am 7. März 1893.

Couffriert

(Fächerplissé) wird jeder Stoff und Spitzen bis zu einem Meter Höhe: Triesterstrasse Nr. 6, III. Stock, Thür Nr. 17. (1239) 5-4

(1264) 3-3 Nr. 5276.

Zweite executive Feilbietung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

Es werde in der Executionssache des Franz Trtnik aus Laibach (durch Doctor Sajovic) gegen Josef Kernc aus Susa Nr. 5 pcto. 50 fl. u. wegen fruchtlosen Verlaufes des ersten executiven Feilbietungs-Termines bezüglich der Realität Einlage Nr. 101 der Catastralgemeinde Zelimlje sammt fundus instructus im Schätzwerte per 673 fl. zur Vornahme der zweiten, auf den

5. April 1893

angeordneten executiven Feilbietung geschritten.

Laibach, den 6. März 1893.

Advertisement for hats by C. J. Hamann, Rathhausplatz Nr. 8. Includes images of various hat styles and text: Filz- und Seiden-Hüte, Fabrikate der k. u. k. Hoflieferanten, Wilh. Pless, Wien, Anton Pichler, Graz, nur bestes Erzeugnis in reichster Auswahl, allein bei C. J. Hamann, Weiche Hüte in allen Formen und Farben von fl. 1-10 aufwärts.